

CAI EAS
C18G
MARBH 16/77
DOCS

Profil Kanada



Jahrgang 4, Nr. 5

16. März 1977

Ottawa, Kanada

Trudeau verspricht: Kanadas Einheit wird nicht zerstückelt, S. 1

Hochentwickeltes Funksprechgerät, S. 7

Strahlenschädigung und Nadelhölzer, S. 7

Trudeau verspricht: Kanadas Einheit wird nicht zerstückelt

Während seines zweitägigen Besuchs in Washington hielt Ministerpräsident Trudeau am 22. Februar eine Rede auf einer gemeinsamen Sitzung des Repräsentantenhauses und Senats der Vereinigten Staaten. Diese Ehre wurde erstmalig einem kanadischen Ministerpräsidenten zu teil.

Es folgt der Wortlaut der Rede des Ministerpräsidenten:

Seit weit mehr als einem Jahrhundert haben einzelne Kanadier auf vielerlei Weise und bei zahllosen Gelegenheiten Amerikanern ihre Freundschaft bekundet. Heute wird mir als Ministerpräsident die Gelegenheit geboten, diese Gefühle vor den gewählten Vertretern des amerikanischen Volkes kollektiv zum Ausdruck zu bringen. Ich tue dies mit Stolz und Überzeugung.

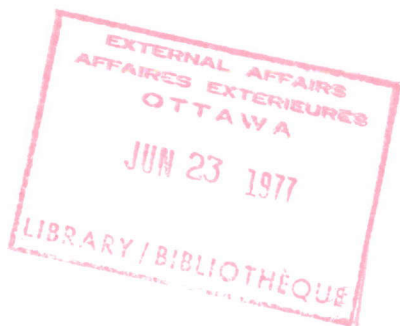
Ich spreche zu Ihnen als parlamentarischer Kollege, der sich - wie alle Kanadier - durch Ihre Einladung in diesen historischen Sitzungssaal geehrt fühlt. Hier an dieser Stelle, an der so viele Ihrer großen Politiker gestanden haben, entbiete ich Ihnen die herzlichsten Grüße. Die Wärme Ihres Willkommensgrußes bekräftigt nur, was ich schon immer wußte: daß ein Kanadier in den Vereinigten Staaten unter Freunden ist.

Die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern ist so grundlegend, so unantastbar, daß sie seit langem von der übrigen Welt als Maßstab für vorurteilsfreie internationale Beziehungen angesehen wird. Sie bewußt anzutasten würde keinem kanadischen Politiker von seinen Wählern gestattet. Freilich würde auch kein kanadischer Politiker das tun wollen - und der jetzt zu Ihnen sprechende schon ganz gewiß nicht.

Unsere Geschichte zeigt ganz einfach, daß Millionen und Abermillionen von Kanadiern und Amerikanern sich seit mehr als einem Jahrhundert gegenseitig kennen, mögen und vertrauen.

Wir Kanadier können weder von Ihnen isoliert leben, noch wünschen wir uns das. Ihr Ansporn war uns nützlich, und Ihre Vitalität war für uns von Vorteil.

Im Laufe Ihrer Geschichte wurden Sie von einer bemerkenswert großen Anzahl begabter



Weitere Broschüren, Informationsblätter usw. über Kanada sind bei folgenden kanadischen Auslandsvertretungen erhältlich:

Kanadische Botschaft
53 Bonn/BRD
Friedrich-Wilhelm-Str. 18

Kanadische Militärmission und
Kanadisches Konsulat
1 Berlin 30
Europa-Center

Kanadisches Generalkonsulat
4 Düsseldorf/BRD
Immermannstr. 3

Kanadisches Generalkonsulat
7000 Stuttgart 1/ BRD
Königstr. 20

Kanadisches Generalkonsulat
2000 Hamburg 36/BRD
Esplanade 41/47

Kanadische Botschaft
1010 Wien/Österreich
Dr.-Karl-Lueger-Ring 10

Kanadische Botschaft
3000 Bern/Schweiz
Kirchenfeldstr. 88

Politiker inspiriert, die erstaunliche Voraussicht zeigten, oft gegen die damalige öffentliche Meinung. In dieser Stadt, die seinen Namen trägt und am Jahrestag seines Geburtstages verdienen George Washingtons Worte es, wiederholt zu werden. In einer Botschaft, die Ihnen allen hier in diesem Saale vertraut ist, sagte er: "Es ist unendlich wichtig, daß Sie die ungeheure Bedeutung richtig einschätzen, die Ihr nationaler Zusammenschluß für Ihr kollektives und individuelles Glück hat."

Erinnerung an Washington

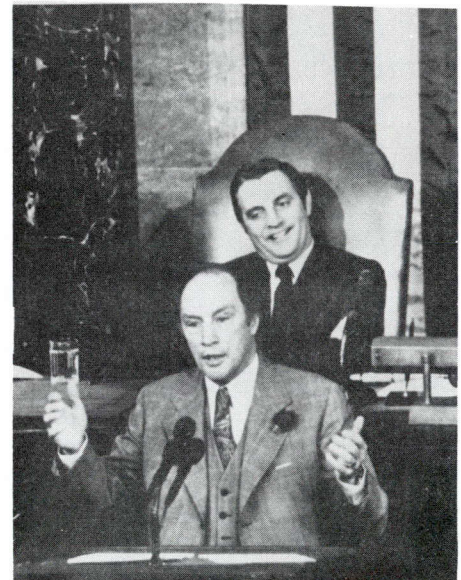
Zu einem Zeitpunkt in der Menschheitsgeschichte, in dem sich Männer und Frauen nicht der Erkenntnis entziehen können, daß die einzige Hoffnung für die Menschheit in der Bereitschaft der Menschen verschiedener Hautfarbe, Kultur und Religion zum friedlichen Zusammenleben liegt, sind Sie nicht von Washingtons hohen Anforderungen abgewichen. Sie haben dem nahtlosen Gewebe, das wir die Geschichte der Menschheit nennen, neue Textur gegeben - jenem unbeholfenen und unzusammenhängenden Streben des Einzelnen und der Nation nach Freiheit und Würde.

Freiheit und das Streben nach Glück waren für die Amerikaner weder theoretische Begriffe, noch wurden sie als unerreichbare Ziele angesehen. Sie haben beides energisch angestrebt und mit der gesamten Menschheit an der Freude und schöpferischen Kraft teilgehabt, welche die Freiheit hervorbringt. Während seiner ganzen Geschichte hat Amerika die Spannkraft, Opferbereitschaft und Grundanständigkeit seiner Gesellschaft dargelegt.

Was die Vereinigten Staaten in jüngster Zeit bei der Durchführung einer großen sozialen Revolution geleistet haben, indem sie Schwierigkeiten von unerhörter Kompliziertheit und Hartnäckigkeit überwandern, dient bestimmt als Beispiel für alle Nationen, welche die Würde des Menschen auf ihr Panier geschrieben haben. Ihr Beispiel hilft überall den freiheitsliebenden Männern und Frauen. Nicht an letzter Stelle unter ihnen stehen die Kanadier, für die die Vereinigten Staaten den wichtigsten einzelnen Einfluß von außen bildeten - wenn man einmal vom Wetter absieht.

Wir in Kanada, die wir uns jetzt inneren Spannungen gegenübersehen, die im siebzehnten Jahrhundert wurzeln, können viel von der Weisheit, Disziplin und Geduld lernen, die Sie in diesem Lande und in diesem Jahrhundert darauf verwendet haben, Rassenspannungen zu verringern, die gesetzlichen Rechte zu erweitern und Möglichkeiten für alle zu schaffen.

Die Kanadier haben vor langer Zeit beschlossen, sich mit einem parlamentarischen System zu regieren, das ein Aufkeimen des fundamentalen Trachtens nach Freiheit, Gerechtigkeit und Würde des Einzelnen begünstigt. Rechtsstaatlichkeit, die Souveränität des Parlaments, eine weitgehende Gewaltenteilung mit den Provinzen und die amtliche Bekräftigung des pluralistischen Wesens der kanadischen Gesellschaft haben durch ihr Zusammenwirken in Kanada ein Gemeinwesen geschaffen, in dem die Freiheit in einem nirgendwo anders erreichten Maße gedeiht, ein Gemeinwesen, in dem Chancengleichheit für alle Menschen und alle Landesteile das ständige Ziel ist.



CP wirephoto

Kanadas Ministerpräsident Pierre Elliott Trudeau hielt am 22. Februar in Washington eine Rede vor dem Kongreß der Vereinigten Staaten; hinter ihm der amerikanische Vizepräsident Walter Mondale.

Ursprung des kanadischen Problems

In den ersten hundert Jahren nach der Konföderation war unseren Bemühungen ein vielversprechender, aber keineswegs kompletter Erfolg beschieden. Wir schufen eine Gesellschaft, die sich auf die persönliche Freiheit und die Achtung der Menschenrechte gründet. Wir schufen einen Lebensstandard, der dem Ihren nahekommt. Wir haben jedoch nicht die Bedingungen geschaffen, um den französischsprachigen Kanadiern das Gefühl zu geben, daß sie völlig gleichberechtigt sind und den ganzen Reichtum ihrer ererbten Kultur ausschöpfen können. Und das ist die Quelle unseres heutigen Kernproblems. Das ist der Grund dafür, daß eine Minderheit unter den Menschen in Quebec glaubt, sie sollten sich von Kanada lösen und ein eigenes Land bilden. Die neugewählte dortige Provinzregierung verfißt eine Politik, welche der Ansicht dieser Minorität entspricht, obwohl sie während des Wahlkampfes ein Mandat für gutes Regieren und nicht ein Mandat für die Abtrennung von Kanada gesucht hatte.

Zwei starke Sprachgruppen unter einen Hut zu bringen, ist auf unterschiedliche Weise das politische Ziel aller kanadischen Regierungen seit der Konföderation gewesen... Der Grund dafür liegt auf der Hand. Mehr als 80 Prozent der Einwohner von Quebec sprechen Französisch als erste oder einzige Sprache. In ganz Kanada spricht fast ein Fünftel der Bevölkerung nur Französisch. Jede Generation gab also an die nächste den Glauben daran weiter, daß ein Staat in Frieden und Gleichberechtigung mit zwei Sprachen und einer Vielzahl von Kulturen aufgebaut werden könne.

Erfolg - aber mit Änderungen

Ich bin überzeugt, daß das machbar ist. Ich sage Ihnen mit aller Bestimmtheit, die mir zu Gebote steht, daß Kanadas Einheit nicht zerschlagen werden wird. Ausgleichende Maßnahmen werden getroffen werden, Veränderungen werden stattfinden. Aber wir werden Erfolg haben.

Manche von unseren Einstellungen müssen geändert werden, wir müssen über das Hindernis der anderen Sprache hinweg mehr Verständnis füreinander aufbringen. Sowohl die englisch- wie die französischsprachigen Kanadier müssen sich künftig stärker des Reichtums bewußt werden, den diese Verschiedenheit mit sich bringt



AP wirephoto

Vom Balkon des Weißen Hauses winken (von links) der kanadische Ministerpräsident Pierre Trudeau, der Präsident der Vereinigten Staaten Jimmy Carter, Frau Trudeau und Frau Carter. Die Trudeaus weilten am 21. und 22. Februar zu einem Staatsbesuch in Washington.

und sich weniger von den Problemen irritieren lassen, die sie schafft. Es kann sein, daß wir unsere Verfassung in einigen Aspekten ändern müssen, damit sechseinhalb Millionen französischsprachige Kanadier in dem kanadischen Bund das stärkste Bollwerk gegen die Überflutung durch 200 Millionen englischsprachige Nordamerikaner sehen.

Allein diese Zahlen veranschaulichen schon auf drastische Weise Französisch-Kanadas Gefühl der Preisgegebenheit. Aber die Abspaltung würde nichts an der Arithmetik ändern, sie würde nur das Preisgegebensein verstärken.

Die Abspaltung Quebecs würde auch in gar keiner Weise das Vertrauen der vielen kulturellen Minoritäten verschiedenen Ursprungs stärken, die in ganz Kanada leben. Diese Gemeinschaften wurden seit Jahrzehnten dazu ermutigt, ihre Eigenart und Kultur zu bewahren. Das haben sie auch getan, und sie gedeihen dabei nirgends so gut wie in den Prärieprovinzen Alberta, Saskatchewan und Manitoba. Das plötzliche Ausscheiden Quebecs würde das tragische Versagen unseres pluralistischen Traums, die Zerstückelung unseres kulturellen Mosaiks bedeuten und den Kanadiern weitgehend die Entschlossenheit nehmen, ihre kulturellen Minoritäten zu schützen.

Probleme dieser Größenordnung lassen sich nicht einfach wegwünschen. Aber sie können durch die Institutionen gelöst werden, die wir für unsere eigene Regierungsgewalt geschaffen haben. Diese Institutionen gehören allen Kanadiern, mir als Quebecker ebenso wie meinen Landsleuten aus anderen Provinzen. Und weil diese Institutionen demokratisch gegliedert sind und ihre Mitglieder frei gewählt wurden, sind sie in der Lage, sich veränderten Verhältnissen anzupassen und dem Willen des Volkes zu entsprechen.

Ich bin zuversichtlich, daß wir in Kanada ein gutes Stück auf dem Wege vorangekommen sind, eine Gesellschaft zu schaffen, die so vorurteilsfrei und furchtlos, so verständnisvoll und großzügig, so respektvoll gegenüber Individualität und Schönheit, so empfänglich für Wechsel und Neuerungen ist wie irgendeine andere auf der Welt. Unsere Nation, das ist die Begegnung von zwei der bedeutendsten westlichen Kulturen, denen sich zahllose Varianten anderen Ursprungs beigesellen.

Die meisten Kanadier sehen ein, daß ein Zerbrechen ihres Landes einen unverzeihbaren Verstoß gegen die Regeln darstellen würde, die sie selbst aufgestellt haben, ein Verbrechen an der Geschichte der Menschheit, denn ich bin so unbescheiden zu behaupten, daß ein Mißlingen dieses so vielfältigen, oft hervorragenden kanadischen sozialen Experiments in der ganzen Welt Schockwellen der Ungläubigkeit bei allen denen auslösen würde, die sich der These verschrieben haben, daß zu den edelsten Bestrebungen der Menschheit die Gemeinschaften gehören, in denen Personen verschiedener Herkunft leben, lieben, arbeiten und sich gegenseitig stützen können.

Das Beispiel der kanadisch-amerikanischen Bindungen

Die Kanadier sind sich der Anstrengungen bewußt, die von ihnen verlangt werden, damit nicht nur die gute Funktionsfähigkeit ihrer eigenen Nation, sondern auch der nachbarlichen Gemeinschaft ganz Nordamerikas erhalten bleibt, in der sie sich wohlfühlen. Ein gesundes Verhältnis zu unserem gemeinsamen Freund Mexiko und eine kraftvolle Partnerschaft mit den Vereinigten Staaten sind unserer Ansicht nach höchst wünschenswert. Wir haben viel Energie auf diese Ziele verwendet. Und Sie haben sich in diesem Lande in einem Maße dafür erkenntlich gezeigt, daß unsere Beziehungen nun ein Modell bilden, das in vielen Teilen der Welt bewundert wird - das aus den Elementen gegenseitiger Achtung geformt und von der Kraft disziplinierter Kooperation getragen wird.

Zusammen haben wir eines der größten und leistungsfähigsten Verkehrs- und Stromerzeugersysteme der Welt gebaut: den St. Lorenz-Seeweg. Wir haben das älteste und ständig arbeitende zweistaatliche Schiedsgericht der Welt erfunden und errichtet: die Internationale Gemischte Kommission. In vielen Teilen der Welt

sind wir vereint zur Verteidigung des Friedens und zur Linderung der Not angetreten. Oft haben wir neuartige Methoden des Umweltschutzes, der Notstands- und Katastrophenhilfe, der Luftraum- und Schifffahrtskontrolle, des Personen-, Güter- und Dienstleistungsverkehrs geschaffen - in letzterem Falle waren sie so erfolgreich, daß der Wert des Handels und der Umfang des Besucherstroms zwischen unseren beiden Ländern um ein Mehrfaches größer ist als zwischen irgendwelchen zwei anderen Staaten der Welt. Kein Wunder also, daß jeder von uns so sehr an der ungebrochenen sozialen Stabilität und dem wirtschaftlichen Wohlstand des anderen interessiert ist.

CP wirephoto



Ministerpräsident Trudeau tauscht beim Verlassen des Weißen Hauses am 22. Februar einen letzten Händedruck mit dem amerikanischen Präsidenten Carter (rechts). Im Hintergrund der kanadische Außenminister Don Jamieson, der Trudeau auf dem zweitägigen Besuch in Washington begleitete.

Auch sollte es uns nicht überraschen, daß der Wunsch des kanadischen und des amerikanischen Volkes, sich gegenseitig zu verstehen und zu helfen, manchmal seltsame Formen annimmt. In welchen beiden anderen Ländern der Welt könnten sich Szenen wie im Montrealer Baseball-Park wiederholen, wo Zehntausende sich völlig mit einer der beiden gegnerischen Mannschaften identifizieren und dabei ganz vergessen, daß jeder einzelne Spieler auf dem Feld Amerikaner ist; oder ähnliche Szenen wie in der Eishockey-Arena in Washington, wo tausende von Zuschauern sich völlig mit einem Team gegen das andere identifizieren und darüber vergessen, daß praktisch alle Spieler auf dem Eis Kanadier sind.

Unser Ersatz für Feindseligkeiten.

So verwischen sich die Bilder, und manchmal führen sie auch zu Reibungen. Doch wie zivilisiert wird darauf reagiert! Wie milde fallen die Erwidern aus! Wir drohen, Ihre Fernsehwerbesendungen auszublenden. Sie leiten eine Salve von Antitrustverfahren ein. Was für ein fabelhafter Ersatz für Feindseligkeiten!

Wichtiger als das gelegentliche Auftreten von Meinungsverschiedenheiten ist jedoch das Element eines unterbrechungslosen Managements, das wir erfolgreich in unsere Beziehungen einbezogen haben. Das Gelingen dieses Prozesses wird durch

sorgsame Umsicht gesichert, durch Konsultationen und durch das Bewußtsein beiderseits unserer Grenze, daß Probleme auftreten können, die weder böser Absicht noch Nachlässigkeit, sondern vielmehr dem Mißverhältnis zuzuschreiben sind, das zwischen unseren Einwohnerzahlen herrscht und dem sich daraus ergebenden Ungleichgewicht in unserer wirtschaftlichen Stärke.

Diese Unterschiede werden uns in Kanada wahrscheinlich immer zu dem Versuch veranlassen, dafür zu sorgen, daß ein Klima beibehalten wird, in dem die kanadische Kultur zum Ausdruck kommen kann. Gewiß werden wir auch die Notwendigkeit verspüren, unsere wirtschaftliche Umwelt unter einheimischer Kontrolle zu behalten. In einem Staat, dessen gesamte Festlandfläche in jedem Winter extremer Kälte ausgesetzt ist und der so weitläufig ist, daß der Verkehr schon immer fast unlösbare Probleme aufgeworfen hat, nimmt die vernünftige Erhaltung unserer Energievorkommen geradezu überwältigende Bedeutung an. Und als ein Volk, das sich durch seine ganze Geschichte hindurch mit Hingabe nicht nur an die Härten, sondern auch an die Schönheit seiner natürlichen Umwelt gewöhnt hat, werden wir ganz energisch darauf reagieren, wenn dieser Umwelt aus dem Inland oder Ausland Verseuchung oder Verunstaltung droht.

Unser Kontinent ist jedoch nicht die ganze Welt. Immer deutlicher tritt zutage, daß das gleiche Gefühl der Nachbarschaftlichkeit, das unseren nordamerikanischen Interessen so gute Dienste geleistet hat, auf alle Teile der Erde und alle Menschen ausgedehnt werden muß. Immer stärker werden das Wohl und die Menschenwürde der anderen den Maßstab für unsere eigene Lage bilden. Ich teile Präsident Carters Meinung, daß wir in diesem Tätigkeitsbereich erfolgreich sein werden.

Streben nach Weltfrieden

Wenn wir uns auch von der Ära politischer und militärischer Konfrontation entfernt haben, besteht trotzdem noch eine weitere Gefahr: daß wir zu starr auf die Herausforderungen von heute - Armut, Hunger, Verschlechterung der Umwelt und Verbreitung von Atomwaffen - reagieren. Unsere Fähigkeit, in angemessener Weise diesen Fragen zu begegnen, wird in gewissem Maße von unserer Bereitschaft abhängen, sie als neue Friedenshindernisse zu erkennen. Leider war jedoch unser Friedensstreben in dieser Hinsicht nur zu oft kaum phantasiereicher als unser zeitweise blindes Ringen mit dem kategorischen Imperativ im weltpolitischen Bereich. Außerdem haben wir es versäumt, in ausreichendem Maße die Unterstützung durch unsere Wähler für die uneingeschränkte Errichtung einer neuen Weltordnung zu gewinnen.

Die Gründe dafür lassen sich unschwer finden. In diesen Kämpfen haben wir es nicht mit nur einem einzigen Tyrannen zu tun, gibt es keinen einfachen ideologischen Wettstreit. Wir müssen uns mit einem Fragenkomplex von überwältigendem Ausmaß auseinandersetzen, der jedoch nur wenige Kategorien enthält, die man klar identifizieren kann. Wer fühlt sich schließlich zu rednerischen Glanzleistungen angespornt, wenn es um die Stabilisierung der Warenpreise, die Sicherheitsvorkehrungen für den gesamten nuklearen Brennstoffkreislauf oder um besondere Ziehungsrechte im Weltwährungsfonds geht? Aber genau dieser Art sind die Fragen, welche die Sicherheit der Welt von morgen bestimmen werden. Sie werden neuartige Lösungen und gemeinsame Bemühungen erfordern, denn hier kämpft man nicht gegen Menschen, sondern es ist ein Ringen um und für die Menschen in einer gemeinsamen Sache von weltweiter Bedeutung.

Hier blickt die Welt auf die Vereinigten Staaten und erwartet von ihnen Führung in diesen lebenswichtigen Aufgaben. In breitem Maße hat Ihr Eifer und Ihr Vorbild ein Vierteljahrhundert lang Leistungen auf den Gebieten der politischen Ordnung, der industriellen Entwicklung und des internationalen Handels ausgelöst. Ohne Ihre aufopfernde Beteiligung können die vielen konstruktiven Maßnahmen, die sich jetzt in verschiedenen Bereichen der Energiewirtschaft, der Wirtschaft, des Handels, der Abrüstung und der Entwicklungswirtschaft in dem einen oder anderen Stadium befinden, nicht so vorankommen, wie es notwendig ist.

Unterstützung zugesagt

Meine heutige Botschaft ist kein eindringlicher Aufruf zum fortgesetzten Engagement der Vereinigten Staaten. Sie ist eine begeisterte Zusage energischer kanadischer Unterstützung im Verfolg der guten Ziele, an die wir beide glauben. Sie ist auch eine Ermutigung, uns zu diesem wichtigen Zeitpunkt in unserer Geschichte erneut und gegenseitig einer weltweiten Ethik des Vertrauens in unsere Mitmenschen zu widmen.

In der gleichen Rede, auf die ich vor wenigen Minuten anspielte, warnte George Washington vor "der heimtückischen List des fremden Einflusses" und betonte, daß es wünschenswert sei, "ständige Bündnisse mit irgendeinem Teil des Auslands" zu vermeiden. Trotzdem stehe ich, ein Ausländer, hier und bemühe mich - ob heimtückisch oder nicht müssen Sie entscheiden -, Amerika noch dauerhafter in neue Bündnisse zu drängen. Daß ich dies wage, spricht nicht nur für die bindende Kraft zwischen den Kanadiern und Ihnen, sondern auch für den Geist Amerikas. Die Worte, die Thomas Paine vor zwei Jahrhunderten aussprach, gelten heute noch genauso wie damals: "Mein Land ist die Welt und meine Religion heißt Gutes tun."

Bei Ihrer weiteren Verfolgung dieser beiden Ideale wünsche ich Ihnen, meine Damen und Herren, viel Erfolg.

Hochentwickeltes Funksprechgerät

Die kanadischen Streitkräfte haben kürzlich tragbare Funksprechgeräte gekauft, die in Kanada konstruiert worden sind und als "die fortschrittlichsten der Welt" bezeichnet werden. Sie sollen den Fernmeldeverkehr insbesondere über lange Strecken und in hügeligen oder bebauten Gebieten verbessern. Die Geräte wurden nach Spezifikationen der kanadischen Streitkräfte von Collins Radio of Canada, Toronto, konstruiert. Der Auftrag beläuft sich auf 6,7 Mio Dollar.

Dieses Funksprechgerät mit dem Namen "Army-Navy Portable Radio Communications 515" hat bei Benutzung mit einer feldeinsatzmäßigen Antenne eine Reichweite von 25 km, bei Anschluß an ein besseres Antennensystem ist die Reichweite unbegrenzt. Es verfügt über 280 000 Kanäle, einschließlich der Schifffahrt- und Luftfahrtkanäle.

Mit Feldtragesatz, Gestell und 25-V-Nickel-Kadmium-Batterie wiegt das Gerät knapp 13 kg. Die Batterie kann im Feldeinsatz mit einem Handkurbelzusatzgerät aufgeladen werden.

Generalleutnant Robert Lavigne, der für dieses Projekt zuständige Offizier im kanadischen Verteidigungsministerium erklärte, daß das Gerät das Ergebnis dreijähriger Entwicklungsarbeiten sei und dabei einige der jüngsten Fortschritte auf elektronischem Gebiet berücksichtigt wurden, so daß es heute das fortschrittlichste Funksprechgerät für den Feldeinsatz ist, das es auf der Welt gibt.

Eine Reihe von Ländern sind an dem Funkgerät interessiert, unter ihnen Deutschland, Jugoslawien, die Türkei, Indonesien, Malaysia und der Iran.

Strahlenschädigung und Nadelhölzer

Etwaige nachteilige Wirkungen eines sehr geringen Strahlungsspiegels, der von radioaktivem Material ausgeht, können sich beim Menschen oft erst nach Jahren zeigen, während sie bei Kiefern schnell und auffallend zutage treten.

Diese Entdeckung machte Dr. Gordon M. Clark, Radiobiologe an der Universität Toronto, bei kürzlich abgeschlossenen Versuchen in einer Atommülldeponie in Port Hope (Ontario). Clark war laut eigener Aussage einigermaßen überrascht, als er

feststellen mußte, daß die dreihundert von ihm dort ausgepflanzten einjährigen Fichten- und Kiefernssämlinge schon nach einer Strahleneinwirkung von nur einem Monat deutlich erkennbare Abweichungen von ihrem normalen Wachstumstyp aufwiesen. Außerdem stand dort seit einigen Jahren eine Reihe von Waldkiefern, die nicht einmal halb so groß waren wie eine zum selben Zeitpunkt etwas weiter entfernt gepflanzte Gruppe von Waldkiefern. Auch die Kiefernzapfen waren viel kleiner. Bei genauerer Untersuchung ergab sich, daß die Samen in diesen Zapfen nicht ausgereift waren.

Später bestätigten Laborversuche im Ramsay-Wright-Zoologischen Institut der Universität Toronto, was Clark bereits vermutet hatte: die Koniferen litten an einer Art Strahlenschädigung. "Es kann kein Zweifel daran bestehen," sagte Clark, "daß diese Bäume sehr empfindlich auf radioaktive Bestrahlung reagieren."

Diese Schlußfolgerung ist nicht allein von akademischem Interesse. Der Strahlungspegel in der Deponie, wo von 1949-54 Radium- und Uranabfälle abgeladen wurden, ist sehr gering - zumindest außerhalb des umzäunten Innenbezirks -, jedoch immer noch hoch genug, um das Niveau, das für Menschen als sicher gilt, bei weitem zu überschreiten. Wäre ein Mensch dieser Bestrahlung im Innenbezirk einen Monat lang ständig ausgesetzt, würde die Dosis über die zulässige Höhe hinausgehen. Clark sieht die Möglichkeit einer neuen Aufgabe für den Weihnachtsbaum voraus: die Rolle des Strahlungswächters. "Er wäre ein idealer, da biologischer Strahlendosismesser", erklärte er und fuhr fort: "Außerdem hätten wir damit nicht nur ein gutes Meßsystem, sondern auch eines, unter dem sich die Leute etwas vorstellen können. Ein Zeiger, der sich über eine Skala bewegt und die Strahlung anzeigt - das bedeutet den meisten Menschen gar nichts. Aber wenn man ihnen einen Kiefernzapfen zeigt, dann wissen sie, was das ist."

Die Wechselbeziehung zwischen Bestrahlung und Wachstum des Baumes scheint tatsächlich so aufschlußreich und zuverlässig zu sein, daß Clark hofft, sog. Dosis-Reaktionskurven aufzeichnen zu können, die eine ziemlich genaue Feststellung der empfangenen Strahlungsdosis ermöglichen würden, wobei man von Faktoren wie Wurzel- und Stammwachstum und Biomasse der Kiefernssämlinge ausgehen würde.

Clark hofft, seine Untersuchungen auf dem Gelände der Deponie fortsetzen und seine Forschungsarbeiten eventuell auf kleine Säugetiere ausdehnen zu können. Ein weiterer möglicher Forschungsbereich wäre die Untersuchung der Strahlungswirkungen auf Lebewesen im Wasser.

Herausgegeben von der Informationsstelle des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Ottawa KIA OG2.

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet; Quellennachweise für Photos sind im Bedarfsfall von der Redaktion (Mrs. Miki Sheldon) erhältlich. Ähnliche Ausgaben dieses Informationsblatts erscheinen auch in englischer, französischer und spanischer Sprache.

This publication appears in English under the title Canada Weekly. Cette publication existe également en français sous le titre Hebdo Canada. Algunos números de esta publicación aparecen también en español con el título Noticiario de Canadá.